



*Faciade des königlichen Palais in Grodno, von der Hofseite anzuwenden.*

# Das Neue Schloss in Grodno – sächsische Architektur im Großfürstentum Litauen

Matthias Donath

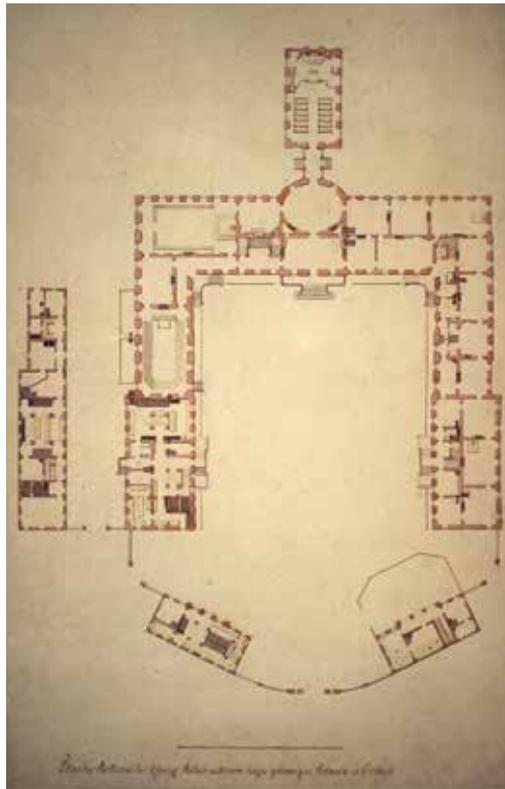
Entwurf von Carl Friedrich  
Pöppelmann für das Neue  
Schloss in Grodno, 1738,  
Blick auf die Hofseite des  
Hauptflügels  
Hauptstaatsarchiv Dresden

Walter Hentschel (1899–1970) veröffentlichte 1967 das zweibändige, bis heute unübertroffene Werk „Die sächsische Baukunst des 18. Jahrhunderts in Polen“, in dem er erstmals das Bauen sächsischer Architekten in Polen-Litauen würdigte.<sup>1</sup> Die Baupläne, die er auswertete, befinden sich überwiegend im Hauptstaatsarchiv Dresden.<sup>2</sup> Blättert man durch den Text- und den Bildteil, so fällt auf, dass die Bauwerke überwiegend in Warschau und im polnischen Teil der Rzeczpospolita entstanden sind. Das Großfürstentum Litauen, der östlichste Teil des Doppelstaats, profitierte nur wenig von dem kulturellen Einfluss aus Sachsen, was sich damit erklären lässt, dass August II. (1670–1733) und August III. (1696–1763) nur selten im abseits gelegenen litauischen Landesteil weilten. Hatte sich August der Starke noch 1698 und 1700 mehrfach in Litauen aufgehalten, betrat er später nur noch 1718, 1726, 1729 und 1730 litauisches Gebiet.<sup>3</sup> Dabei besuchte er jeweils nur die Stadt Grodno (weißruss. Hrodna, lit. Gardinas, poln. Grodno). Das heute in der Republik Belarus (Weißrußland) gelegene Grodno war seit 1673 Tagungsort des polnisch-litauischen Reichstags (Sejm). Jeder dritte Sejm der Rzeczpospolita war in Grodno und damit auf litauischem Boden abzuhalten, und dabei musste der polnische König anwesend sein. August III. reiste 1744 und 1752 zum Sejm nach Grodno, was seine einzigen Besuche im Großfürstentum Litauen darstellten.

Die litauische Hauptstadt Wilna (lit. Vilnius, poln. Wilno) war im 18. Jahrhundert ins politische und kulturelle Abseits geraten. Die beiden polnischen Könige aus Sachsen sahen keinen Grund, dorthin zu reisen, zumal es dort auch keine königliche Residenz gab. Das Schloss der Großfürsten war in der Mitte des 17. Jahrhunderts verwüstet und verlassen worden. Nach dem Stadtbrand von 1737 wurde Wilna in einem eigenständigen Barockstil wiederaufgebaut, der keine künstlerische Verbindung zum sächsischen Barock erkennen lässt. Maßgeblich geprägt wurde der Wilnaer Barock durch den in Schweidnitz geborenen Baumeister Johann Christoph Glaubitz (1700–1767), der sich stark an italienischen Vorbildern orientierte. Das einzige Bauwerk sächsischer Architekten im Großfürstentum Litauen war das Neue Schloss in Grodno, das von 1737 bis 1742 als Königsschloss und Tagungsort des Sejms erbaut wurde.<sup>4</sup> Das Bauwerk erhebt sich auf einem Plateau oberhalb des Flusses Memel (lit. Nemunas, poln. Niemen, weißruss. Njoman) und ist durch den Burggraben vom gegenüberliegenden Alten Schloss getrennt. Das Alte Schloss, ein Bauwerk des 16. Jahrhunderts, war 1735 abgebrannt, hatte aber auch schon vorher nicht den Ansprüchen an eine königliche Residenz und einen Tagungsort des Sejms genügt. August der Starke hatte daher 1726 Räume in einem Hofgebäude des Sapieha-Palais in der Grodnoer Altstadt für seinen Aufenthalt ausbauen las-

- 1 Walter Hentschel: Die sächsische Baukunst des 18. Jahrhunderts in Polen, Berlin 1967.
- 2 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 12884 Karten und Risse, Schrank VII, F 87, Nr. 9, Bl. cc-ee; F 90, Nr. 5, Bl. a-z, aa-hh, Nr. 11, Bl. a-e, Nr. 12, Bl. a-m, 17, Bl. c
- 3 Mindaugas Šapoka: Die Herrschaft der sächsischen Wettiner in Litauen, in: Saksonijos kurfiurstai – Lietuvos didieji kunigaikščiai. Dvaro kultūra ir menas valdant Augustui II ir Augustui III. Kurfürsten von Sachsen – Großfürsten von Litauen. Hofkultur und Hofkunst unter August II. und August III. The Saxon Electors – The Grand Dukes of Lithuania. Court Culture and Art under the Reign of Augustus II and Augustus III, Vilnius 2018, S. 67-87, hier S. 84.
- 4 Hentschel 1967 (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 285-297, Bd. 2, Abb. 369-399.

Neues Schloss in Grodno, Grundriss des Erdgeschosses, Bauaufnahme nach 1752 nach Errichtung der katholischen Schlosskapelle Hauptstaatsarchiv Dresden



5 Vgl. Hentschel 1967, Bd. 1, S. 291.

sen. August III. entschloss sich, nahe dem Alten Schloss einen Neubau zu errichten. Der erhöhte Standort auf dem rechten Memelufer bot die Möglichkeit, ein allseits freistehendes, von weitem sichtbares Bauwerk zu erschaffen, welches von der wenig ansehnlichen Altstadt und der Judenstadt durch den breiten Memelstrom getrennt war.

Aus der Aktenüberlieferung geht hervor, dass der Bau zu Beginn des Jahres 1737 in Angriff genommen wurde. Er musste die Säle enthalten, die man für den Sejm benötigte, und zugleich angemessene Wohn- und Repräsentationsräume für den Aufenthalt des Königs in Grodno. Bereits der erste Entwurf sah eine zweigeschossige Dreiflügelanlage vor, die mit ihrem Ehrenhof zum Alten Schloss gerichtet

war, während der rechte Seitenflügel parallel zur Memel angeordnet wurde. Der Mittelrisalit sollte auf der Hof- und auf der Gartenseite jeweils leicht hervorspringen. Im Hof war ihm eine Freitreppenvorgelagerung vorgelagert. Walter Hentschel konnte nicht ermitteln, wer die erste Planfassung erstellte. Stilistisch entspricht sie den Schlossbauten von Johann Christoph Knöffel (1686–1752) in Sachsen, was nicht heißen muss, dass Knöffel selbst den Entwurf erstellte. Es könnte auch ein Baumeister aus seinem Umkreis gewesen sein. 1738 wurde diese Planfassung verworfen und durch einen neuen Entwurf ersetzt. Dieser geht auf Carl Friedrich Pöppelmann (1696 oder 1697–1750) zurück, den zweiten Sohn des Dresdner Baumeisters Matthäus Daniel Pöppelmann (1662–1736). Der jüngere Pöppelmann lebte seit 1724 in Warschau und hinterließ dort mehrere bedeutende Bauten, darunter den Weichselflügel des Königsschlosses. 1742 wurde er in den Adelsstand erhoben.

Pöppelmann behielt die Anordnung der Dreiflügelanlage bei, vergrößerte jedoch die Längen von Haupt- und Seitenflügeln und veränderte einige Details. In der Mittelachse ordnete er einen ovalen Saal an, was sich in der Fassadengliederung dadurch abzeichnet, dass der Mittelteil der Gartenseite gerundet hervortritt. Nach Walter Hentschel handelte es sich um die erste Realisierung dieses Motivs in der sächsischen Baukunst.<sup>5</sup> Pöppelmann scheint diese Idee von Knöffel übernommen zu haben, der sie um 1735 erstmals bei einem Entwurf für das Palais Sulkowski in Dresden verwendete. Spätere Umsetzungen sind etwa die Mittelpartie des Schlosses Hubertusburg, Schloss Königswartha (Oberlausitz) oder die Gartenseite des Neuen Schlosses in Königshain (Oberlausitz). Pöppelmann bildete außerdem die vorderen Partien der Seitenflügel breiter aus, so dass sie in der Art von Pavillons den Schlosshof umgrenzen. Sämtliche Fassadenflächen sind durch Lisenen gegliedert, aber ansonsten weitgehend schmucklos. Die Zwischenräume zwischen den Fenstern des Erd- und Obergeschosses sind durch rechteckige Putzfelder gefüllt. Reicherer

Neues Schloss in Grodno, Ansicht des Schlosses im Zustand um 1750, moderne Rekonstruktion Wikimedia



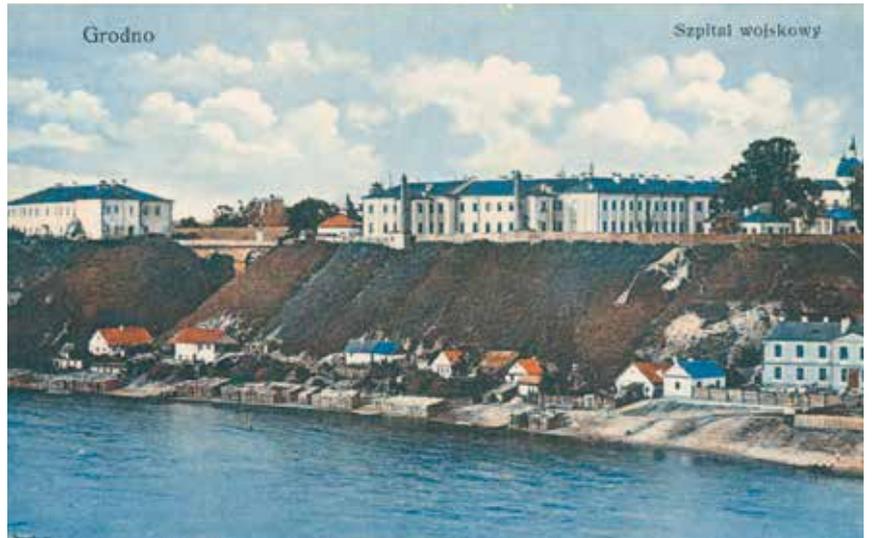
Schmuck war für die Mittelpartie und die Nebeneingänge in den gerundeten Eckbereichen zwischen dem Haupt- und den Seitenflügeln vorbehalten. Der Mittelrisalit ist durch Doppellisenen zwischen den Fensterachsen akzentuiert. Diese Lisenen tragen kapitellartige, phantasievoll gebildete plastische Dekorationen. Auch das Giebeldreieck ist mit plastischem Dekor versehen. Es zeigt das von Trophäen umgebene königliche Wappen.

Mehrere der Entwurfspläne – es liegen Ansichten aller Fassaden und Grundrisse aller Etagen vor – sind mit dem Genehmigungsvermerk „fiat AR“ versehen („Es möge ausgeführt werden. Augustus Rex“), den August III. persönlich vornahm, und tragen die Datierung „Warschau, den 30. October 1738“.

Im Erdgeschoss waren im Mittelrisalit das Vestibül und ein Ovalsaal angeordnet. Wandte man sich nach links, so kam man zunächst in ein Treppenhaus, dem an der Gartenseite eine kleine katholische Kapelle vorgelagert war. Durch das Treppenhaus betrat man die Räume des Sejms, und zwar zuerst den Senatorensaal mit dem Thron des Königs. Im Senat trafen sich die Abgeordneten der ersten Kammer des Sejms. Im linken Seitenflügel waren der Landbotensaal sowie die Küche angeordnet. Die Landboten waren die Abgeordneten der zweiten Kammer. Im rechten Teil des Hauptflügels sowie im rechten Seitenflügel erstreckte sich der aus mehreren Vorzimmern, Kabinetten und einem Audienzsaal bestehende Residenzbereich des Königs. Das Raumangebot im Obergeschoss war geringer, da Ovalsaal, Senatorensaal und Landbotensaal über zwei Geschosse reichten. Im Kopfbau des linken Seitenflügels war die Wohnung für den Premierminister Heinrich Graf von Brühl (1700–1763) eingerichtet. Im Obergeschoss des Hauptflügels hatte Pater Ignaz Guarini (1676–1748), der Hofbeichtvater des Königs und seiner Gemahlin Maria Josepha von Österreich (1699–1757), einen Wohnbereich. Es folgten Appartements für die Königin und die Prinzessinnen und Prinzen der königlichen Familie. Die Dreiflügelanlage erhielt ein hohes zweigeteiltes Mansarddach.

An der offenen Seite der Dreiflügelanlage waren zwei Gebäude jeweils leicht schräg angeordnet. Das linke Nebengebäude war die Bratküche, das rechte das Wachgebäude (Corps des Gardes). Die wie Torhäuser wirkenden Nebengebäude waren jeweils eingeschossig und trugen ein gerundetes Walmdach. Im Mittelbereich zwischen diesen Torhäusern war ein Zaun ausgebildet. Zwei Pylone mit Durchgängen begrenzte die Zufahrt. Auf den reich dekorierten Pylonen, zu denen ein Entwurf mit Bleistiftkorrekturen vorliegt, lagern Sphingen, auf deren Rücken zierliche Putten sitzen.

Nicht alle Raumfunktionen konnten in der Dreiflügelanlage untergebracht werden. Insbesondere erforderte die Beköstigung der Mitglieder des Sejms große Küchenbereiche. Parallel zum linken Seitenflügel wurde daher die Marschallsküche erbaut, ein 17 Fensterachsen langes, zweigeschossiges Gebäude mit Walmdach. Während das Erdgeschoss als Küche und Bäckerei diente, lagen im Obergeschoss



die Konditorei sowie die Wohnungen eines Kammerherrn, des Oberküchenmeisters und des Oberhofjägermeisters. Es schloss sich ein weiteres, niedrigeres Gebäude an, von dem keine Pläne erhalten sind und dessen Bestimmung auch nicht zu ermitteln ist. Es folgte die Kriegskanzlei an, ebenfalls zweigeschossig mit Walmdach, aber nur neun Fensterachsen breit. Auch das Alte Schloss wurde renoviert und ausgebaut.

Aus den Bauabrechnungen geht hervor, dass das Neue Schloss 1743 fertig war. In den folgenden Jahren arbeitete man noch an den Nebengebäuden sowie am Ausbau des Alten Schlosses. 1752 wurde die katholische Schlosskapelle ergänzt. Aus einer späteren Aufstellung geht hervor, dass die Baukosten für alle Gebäude und Nebengebäude sowie die Reparaturen bis 1769 etwa 172.000 Taler betragen haben. Das war eine riesige Summe!

Die Schlosskapelle, die Pöppelmann im Hauptflügel zwischen dem Ovalsaal und dem Senatorensaal angeordnet hatte, erwies sich offenbar als zu klein.

Neues Schloss in Grodno, Postkarte, um 1920. Links befindet sich das Alte Schloss. Wikimedia

Sphinx über einem der Pylone, 2014 Wikimedia (A Kostichev)



Hof des Neuen Schlosses in Grodno mit dem 1952 neugestalteten Mittelrisalit  
Wikimedia



1752 plante Joachim Daniel Jauch (1688–1754), Mitglied des sächsischen Bauamts in Warschau, eine größere Schlosskapelle. Carl Friedrich Pöppelmann konnte diese Aufgabe nicht mehr ausführen, da er bereits 1750 verstorben war. Jauch ordnete diese Kapelle auf der Gartenseite des Hauptflügels unmittelbar vor dem Ovalsaal an. Der freistehende rechteckige Bau war durch einen schmalen Übergang mit dem Ovalsaal verbunden. Das Äußere des Kapellenbaus war sehr schlicht. Zwischen den Rundbogenfenstern gab es jeweils einfache Lisenen. An der Schmalseite der Kapelle sollte ein filigranes, reich gegliedertes Turmgebilde errichtet werden. Vermutlich ist dieser Glockenturm nie ausgeführt worden. Für den Innenraum plante Joachim Daniel Rauch eine äußerst reiche Dekoration, wie Ansichten und Schnitte belegen. Die Kapelle muss fertig gewesen sein, als August III. 1752 nach Grodno kam. Wie bereits erwähnt, nutzte der polnische König die für ihn erbaute Schlossanlage nur zweimal, als 1744 und 1752 der Sejm in Grodno tagte. Nach dem Tod Augusts III. 1763 ging das Schlossareal in Grodno in den Besitz der Rzeczpospolita über. Grodno diente weiterhin als Tagungsort des Sejms und war daher auch ein Schauplatz für das Ende der Doppelreichs Polen-Litauen: Am 23. Juli 1793 musste der Sejm unter dem Diktat von Russland und Preußen im Neuen Schloss von Grodno die zweite Teilung Polens anerkennen. Es war der letzte Reichstag der alten Rzeczpospolita. Bei der dritten Teilung Polens 1795 fiel Grodno an Russland. Das Neue Schloss wurde in ein Militärlazarett umgebaut. Die katholische Schlosskapelle ersetzte man durch eine orthodoxe Kirche. Die hohen Mansarddächer wurden abgetragen und durch flach geneigte Dächer ersetzt, was den herrschaftlichen Eindruck des Schlosses stark einschränkte.

**Autor**  
Dr. Matthias Donath  
Herausgeber der  
„Sächsischen Heimatblätter“

Grodno wurde 1919 dem wiedererrichteten polnischen Staat angegliedert. Im September 1939 wurde die Stadt von der Roten Armee besetzt und der Weißrussischen Sozialistischen Sowjetrepublik angeschlossen. Die Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe auf Grodno im Juni 1941 zerstörten erhebliche Teile des Schlosses. Nach Kriegsende – Grodno blieb Teil der Sowjetunion – erfolgte 1952 der Wiederaufbau als Sitz des Bezirkskomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Dabei wurde das äußere Erscheinungsbild erheblich verändert. Der Architekt Wladimir Waraksin überformte das Schloss im klassizistischen Monumentalstil stalinistischer Prägung. Dem Mittelbau wurde eine klassizistische Tempelfront vorgelegt. Sechs Säulen tragen einen Dreiecksgiebel, welcher das Wappen der Weißrussischen Sozialistischen Sowjetrepublik sowie Fahnen enthält. Über dem Ovalsaal wurde eine ovale Laterne ausgebildet, aus der eine schlanke Turmspitze hervortritt. Die Spitze ist mit einem roten Sowjetstern besetzt. Auch die übrigen Fassaden wurden verändert. Die Lisenen wurden mit Kapitellen versehen, die Spiegelfelder zwischen den Fenstern entfielen. Dadurch ging die barocke Note vollständig verloren. Die einzigen original erhaltenen Teile sind die Pylone links und rechts neben der Zufahrt, bekrönt von Sphingen und Putten.

Heute beherbergt das Neue Schloss, welches noch immer diesen Namen trägt, das Staatliche Historische und Archäologische Museum Grodnos sowie die Stadtbibliothek. Das gegenüberliegende Alte Schloss wird seit 2015 wiederaufgebaut. Es erhält dabei seine Gestalt aus dem 16. Jahrhundert zurück. Wie beim Wiederaufbau des Schlosses der Großfürsten von Litauen in Wilna nutzte man dabei Erkenntnisse archäologischer Grabungen. Die äußere Gestalt, die 2021 vollendet wurde, ist jedoch weitgehend frei erfunden.